

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

DIEDENSHÄUSER



RUNDBLICK

13. Ausgabe: April 2001

Liebe Diedenshäuser,

mit der Ausgabe des Diedenshäuser Rundblicks für das 2.Quartal möchten wir Euch wieder über die aktuelle Arbeit des Heimatvereins informieren und auf anstehende Termine hinweisen.

Nachdem noch einige kleine Auflagen der Bauaufsichtsbehörde erfüllt wurden, konnte der Anbau der Toilettenanlagen an unsere Festhalle endgültig abgeschlossen werden. Viele Bürger-/innen konnten sich bei verschiedenen Veranstaltungen bereits von dem gelungenen Anbau überzeugen.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals recht herzlich bei allen Helfern für die geleistete Arbeit bedanken.

Mit den Toilettenanlagen ist die Festhalle sicherlich zu einem noch attraktiveren und geeigneten Veranstaltungsort für alle Feiern innerhalb unserer Dorfgemeinschaft geworden. Nicht zuletzt durch die Internetseiten des Kreises Siegen-Wittgenstein, wo u.a. auch die Festhalle und das Heimathaus Diedenshausen vorgestellt werden, zeigen auch auswärtige Nutzer ein verstärktes Interesse an der Anmietung der Festhalle.

Damit es zu keinen Terminüberschneidungen kommt, bitten wir alle Dorfbewohner rechtzeitig eine Veranstaltung bei Richard und Renate Homrighausen anzumelden.

Ungeachtet der erheblichen Baukosten für den Toilettenanbau ist es unser Ziel die Festhalle kostendeckend zu bewirtschaften. Das ist in den letzten Jahren nicht immer geglückt. Daher haben wir beschlossen die Mietpreise für auswärtige Nutzer zu erhöhen.

Für alle Dorfbewohner bleiben aber die bisherigen Mietpreise bestehen.

Es grüßen Euch herzlich

Joachim Dienst
(1. Vorsitzender)

Bernd Kuhn
(2. Vorsitzender)

Ansprechpartner:

Joachim Dienst, Zum Heiligenholz 1 (Tel. 02750-791)

Klaus Homrighausen, Joh.-Althusius-Str. 6 (Tel. 02750-310)

Stefan Küpper, Steinert 13 (Tel. 02750-769)

Bernd Kuhn, Zur Saale 5 (Tel. 02750-668)

Am **Donnerstag, dem 5. April, um 20.00 Uhr** findet im Dorfgemeinschaftsraum in der „Neuen Schule“ eine Informationsveranstaltung der Biologischen Station Rothaargebirge zum Thema „**Vertragsnaturschutz**“ statt.

Die vielfältigen Förderprogramme der Biologischen Station bieten Besitzern und Bewirtschaftern von landwirtschaftlichen Grundstücken interessante Einkommensperspektiven, wovon im Altkreis Wittgenstein schon zahlreiche Betriebe profitieren. Die Veranstaltung dürfte daher auch für alle landwirtschaftlichen Betriebe und Grundstücksbesitzer in unserem Dorf von größtem Interesse sein.

Der **Gemischte Chor Diedenshausen** feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten nehmen ihren Auftakt mit einem **Benefizkonzert am Sonntag, dem 20. Mai 2001, um 15.00 Uhr**, im Bürgerhaus Bad Berleburg.

Unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle Dodenau und des eigens für dieses Konzert gegründeten „Jungen Chores“ werden Frühlingsmelodien erklingen.

Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei.

Alle Dorfbewohner und Freunde des Chorgesangs sind herzlich zu diesem Konzert eingeladen.

In Zusammenarbeit mit dem DRK Bad Berleburg bittet der Chor um eine Spende zur Unterstützung der Erdbebenkatastrophenopfer in Indien.

Am 24. Februar 2001 fand die diesjährige **Jahreshauptversammlung des Heimat- und Verkehrsvereins Diedenshausen**

statt. Neben den satzungsmäßig vorgeschriebenen Tagesordnungspunkten war Herr Rüdiger Grebe aus Dotzlar als Gastredner eingeladen, um über neue Erkenntnisse in der Erforschung der Wallburgen und damit auch über **die Wallburg bei Diedenshausen** zu referieren. Herr Grebe war bereits im vergangenen Jahr eingeladen worden, konnte aber aus terminlichen Gründen seinen hoch interessanten Vortrag erst jetzt halten.

In den neueren Kartenwerken hat sich für unsere Burg die Bezeichnung „Wallburg Wemlighausen“ durchgesetzt, weil diese Anlage sich auf der Wemlighäuser Gemarkung befindet. Bis dahin war die Bezeichnung „Wallburg Diedenshausen“ gebräuchlich, vermutlich weil der Zugang zur Burg von Diedenshäuser Gebiet aus erfolgt. Einen Zugang von Wemlighausen aus gibt es bis heute nicht. Daher können wir weiterhin bei der Wallburg Wemlighausen von unserer Burg sprechen, zumal die Flurbezeichnungen Diedenshäuser Grundstücke um die Burg herum an -, bei – und auf der Burg heißen.

In der mündlichen Tradition, dokumentiert und bestärkt durch Veröffentlichungen von Otto Schwan, wurde die Wallburg (Diedenshausen/) Wemlighausen als heidnische Burg definiert, die in kriegerische Auseinandersetzungen mit der christlichen Burg der Ritter von Diedenshausen in der Dorfmitte verwickelt gewesen sein soll und im Verlauf des Kampfes vernichtet wurde. Es ist jedoch unbestrittene Tatsache, dass es zur Ritterzeit schon lange keine „heidnische Burg“ mehr gab. Allerdings steckt insofern ein Körnchen Wahrheit in der Überlieferung, als die Forschung heute die Entstehung der Wallburgen in die vorchristlichen Jahrhunderte verlegt und deren Errichtung dem Volksstamm der Kelten zuschreibt.

Bislang glaubte man, dass die Kelten von Süden her nach Mitteleuropa eingedrungen und bis zur Mainlinie vorgestoßen seien. Dort wäre ihr Vorwärtsdringen zum Stillstand gekommen. Gräberfunde von Keltenfürsten und andere Entdeckungen nördlich des Mains brachten jedoch die alte Lehrmeinung zum Einsturz. Heute kann man mit Recht davon ausgehen, dass die Kelten bis zum Rheinischen Schiefergebirge, also auch bis zum Rothaargebirge vorgestoßen sind. Nirgendwo sonst in Deutschland findet man Wallburgen als keltische Hinterlassenschaft in einer solchen Massierung auf engem Raum wie im Rothaargebirge.

Anreiz für die Kelten so weit nach Norden vorzudringen, war unter anderem der Erzreichtum des Siegerlandes. Ein weiterer diesen Vorgang begünstigender Anlass trat die deutliche Klimaverbesserung hinzu. Man geht davon aus, dass damals in Mitteleuropa ähnlich gute Klimabedingungen herrschten wie heute in Norditalien. Zur Verhüttung der im Siegerland gefundenen Eisenerze benötigte man die Wittgensteiner Holzkohle, dieselben Gegebenheiten wie sie auch im Spätmittelalter wieder vorzufinden sind.

Der neue Siedlungsraum musste nicht nur erobert, sondern auch durch die Regelung genauer Besitzverhältnisse gefestigt werden. Um Besitzstände zu verteilen, festzulegen und zu sichern, müssen sie vermessen werden. Das keltische Vermessungssystem war bereits damals hervorragend entwickelt und hält dem Vergleich mit den ägyptischen Pyramidenbauern stand. Bis heute hat die Wissenschaft keinen Anhaltspunkt, mit welchen technischen Hilfsmitteln die Kelten selbst über große Entfernungen hinweg eine derartige Messgenauigkeit erzielen konnten. Die sogenannten Wallburgen hatten in diesem System unter anderem ähnliche Bedeutung wie in der heutigen Vermessungstechnik die trigonometrischen Punkte. Sie liegen alle in einer vorbestimmten

Entfernung voneinander und in einem bestimmten Winkel zueinander. Darüber hinaus ergeben die Verbindungslinien zwischen den Wallburgen an ihre Kreuzungspunkten wieder diesen Winkel oder deren Winkelsumme. Um diese Theorie zu untermauern, kann auch auf den keltischen Wortschatz zurückgegriffen werden. In der keltischen Bedeutung heißt „rot haar“ so viel wie „Berge, die vermessen werden“.

In dieses System passt mit absoluter Messgenauigkeit auch unsere Wallburg. Die Methode der Vermessungstechnik der Kelten lässt es auch zu, nach heute nicht mehr bekannten Wallburgen zu suchen, indem man den Entfernungsmaßstab und die zuverlässige Winkelaussage zugrunde legt. Auf diese Weise erreicht man ganz bestimmte Stellen, auf denen eine mögliche Burganlage gestanden hat.

Herr Grebe hat es durch seine überzeugende Darstellung verstanden, die Zuhörer mit seinem Vortrag in Erstaunen und ins Nachdenken zu versetzen. Er wusste zu berichten, dass in Süddeutschland und in Österreich ähnliche Forschungen betrieben werden, die zu demselben Ergebnis führen. Wir danken ihm ganz herzlich für das erweiternde und vertiefende Verständnis unserer lokalen Heimatgeschichte.

Am **Sonntag, dem 8. April 2001**, ist zur üblichen Öffnungszeit letztmalig die **Ausstellung „Poesiealben“ im Heimathaus** zu sehen, die inzwischen von mehr als 100 Besuchern besichtigt worden ist. Es stehen auch einige Texte zur Verfügung, die gelesen und mitgenommen werden können.

Die nächste Sonderausstellung im **Heimathaus** wird sich mit der

„Entwicklung der Axt von der Steinzeit bis heute“

befassen. Sie entsteht unter der Beratung und in enger Zusammenarbeit mit dem archäologischen Experten Herrn Günther Radenbach aus Berghausen. Die Ausstellung wird am üblichen Öffnungstag, also am Sonntag, dem **13. Mai 2001**, eröffnet und soll danach während der Sommermonate allen Interessierten zugänglich sein.

Wichtigstes Exponat wird der steinzeitliche Setzkeil sein, der 1950 bei Ausschachtungsarbeiten auf der Steinert gefunden wurde, zwischenzeitlich verschollen war und nun endlich nach einer Odyssee von über 50 Jahren wieder dahin zurück gekehrt ist, wohin er gehört. 1950 wurde das Fundstück zunächst nach Münster geschickt, um es dort von Fachleuten der Universität beschreiben, untersuchen und datieren zu lassen. Als Ergebnis kam heraus, dass die steinzeitliche Axt ein Alter von 4000 bis 5000 Jahren haben muss.

Ob man aus diesem Fundstück und zwei weiteren in Wunderhausen und Alertshausen auf eine Besiedlung des hiesigen Raumes durch steinzeitliche Menschengruppen schließen kann, oder ob die Werkzeuge beim Durchwandern verloren gegangen waren, kann nicht abschließend beantwortet werden.

Nach der wissenschaftlichen Untersuchung in Münster gelangte das kostbare Diedenshäuser Fundstück über das Bodendenkmalamt in Olpe an das Museum der Stadt Siegen. Dort wurde es leider nicht ausgestellt, sondern galt lange Zeit als verschollen. Herr Radenbach brachte dieses Relikt aus der Steinzeit und einige andere endlich in das Heimathaus der Stadt Bad Berleburg.

Wir waren sehr glücklich, als wir am 7. Februar den Diedenshäuser Setzkeil, der für unsere Ortsgeschichte von so großer Bedeutung ist, wiedergewinnen und nach Hause zurück bringen konnten.

Um diesen Tatbestand zu würdigen, soll die oben angekündigte Ausstellung aufgebaut werden. Ursprünglich war daran gedacht worden, alle steinzeitlichen Werkzeugfunde und Scherben von Töpferwaren aus Wittgenstein, zumindest aber aus dem Elsofftal zusammen auszustellen. Dabei wurde uns sehr schnell deutlich, dass Werkzeuge und Scherben thematisch nicht zusammen passen und letztlich zu einem Sammelsurium entartet wären. Unter der Beratung durch Herrn Radenbach haben wir uns dazu entschlossen, die Ausstellung lieber auf wenige aussagekräftige und damit wirkungsvolle Exponate zu beschränken und diese unter ein Thema zu stellen.

Wir würden uns sehr darüber freuen, wenn alle Diedenshäuser die Gelegenheit wahrnehmen, die Ausstellung „**Die Entwicklung der Axt von der Steinzeit bis heute**“ zu besuchen und das großartige Fundstück, die „**Diedenshäuser Axt**“ in Augenschein zu nehmen und zu begutachten.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung soll ein **zünftiger Frühschoppen** angeboten werden. Er beginnt bereits um 11.00 Uhr und schließt auch die Möglichkeit ein, etwas zu Mittag zu essen.

Die ganze Aktion wird noch dadurch bereichert, dass der in Diedenshausen allseits bekannte **Kunstschmied Lauber von Lützel** seine Kunstwerke anbietet und aktiv seine Schmiedekunst zeigt.

Ausstellung, Frühschoppen und Kunstschmiede finden im Heimathaus und auf dem Schulhof der Alten Schule statt. Alle Aktionen können von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr besucht werden.

Am Sonntag, dem 27. Mai 2001, findet der diesjährige **Grenzgang** statt. Er ist der dritte seiner Art und schreitet den noch fehlenden dritten Teil der Grenze Diedenshausens zu seinen Nachbargemeinden ab. Dabei geht es vor allem um die Gemarkungsgrenze von Diedenshausen zu Christianseck, zu Wemlighausen und zu Wunderthausen. Der Grenzgang **beginnt um 10.00 Uhr** am Parkplatz „Naturpark Rothaargebirge“ auf Teiche und endet gegen 15.00 Uhr an der „Festhalle auf der Steinert“.

Selbstverständlich gibt es unterwegs wieder zahlreiche Haltepunkte, an denen wichtige historische, geografische oder auch anekdotische Informationen vorgetragen werden. Dies alles wird noch einmal in einer kleinen Broschüre zusammengefasst, wie wir sie bereits vom 1. und 2. Grenzgang kennen. Genießen kann man den Grenzgang auch wegen der vielen beeindruckenden Aussichtspunkte und des Angebots an Ess- und Trinkbarem. Transportmöglichkeiten zur Teiche, bzw. Abholmöglichkeiten des eigenen Fahrzeugs von der Teiche werden geschaffen und rechtzeitig bekannt gegeben.

Eine kleine Vorbereitungsgruppe hat den Grenzweg vorab abgeschritten. Dabei wurde ganz deutlich bewusst, dass dieser dritte Teil in seinem Grenzverlauf am schwierigsten zu erkennen war, weil er am wenigsten bekannt war. Von daher dürfte es für alle Diedenshäuser interessant und aufschlussreich sein, den „wahren“ Grenzverlauf festzustellen. Wir sollten uns deshalb an die Gemeindeordnung des Rates der Stadt Berleburg aus dem Jahr 1562 halten, der allen Knaben ab dem 7. Lebensjahr befahl, die Grenze mit abzulaufen. Dabei sollten die Knaben geohrfeigt werden, damit sie den Verlauf der Grenze auch gut in Erinnerung behielten.

Lene Mariechen brachte regelmäßig Gebacke auf ihrem kleinen Handwägelchen aus Wunderthausen in die Diedenshäuser Mühle. Damit verdiente sie sich ein paar Pfennige. Häufig machten die Jungen sich einen Spaß daraus, Mariechen unterwegs anzuhalten, sie zu hänseln und sie singen zu lassen.

Einmal hatten ihr wieder drei Diedenshäuser Jungen aufgelauert und Mariechen unterwegs angehalten. Während die Jungen sie um eines ihrer „schönen“ Lieder baten, ließen sie Mariechens Handwagen mit dem Geback die Böschung hinunter rollen. Dabei ging der Wagen zu Bruch.

Dieser Streich kam auch dem Pfarrer zu Ohren. Er stellte die drei Jungen zur Rede und verpflichtete sie, den Wagen reparieren zu lassen und die Reparatur zu bezahlen. Notgedrungen mussten sie das tun, denn immerhin war der Pfarrer eine große Autorität. Um dem allen größeren Nachdruck zu verleihen, gab der Pfarrer selbst das Handwägelchen zur Reparatur.

Als die Jungen die Reparaturkosten durch drei teilen wollten, stellte sich heraus, dass ein Pfennig nicht zu dritteln war. Christ's Paul wusste daraufhin Rat: Er nahm einen Pfennig und teilte ihn zu Hause auf dem Amboss in drei gleiche Teile.

Als die drei Jungen dem Pfarrer das Geld für die Reparatur des Wagens überreichten, bekam jeder eine ordentliche Ohrfeige.

Früher trafen sich die Frauen zu ihren Frauenhilfstreffen immer bei einer Frauenhilfsschwester. Diesmal hielten sie ihren Nachmittag in Hermes Küche ab. Vor Gabels Scheune saß zur selben Zeit der alte Goldbächer auf dem Löffelholz und rauchte sein geliebtes Pfeifchen. Das schmeckte ihm so gut, dass er wahre Wolken von Rauch entwickelte.

Zwischen Gebet und Lied blickten zwei Frauen zufällig aus dem Küchenfenster und sahen den Qualm aufsteigen. Ganz entsetzt sprangen sie auf, weil sie glaubten, dass Gabels Scheune brannte. Sie wollten die Feuerwehr alarmieren